

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Englisches Artzney-Büchlein

Das ist: Des weltberühmten Englischen Medici Hn. D. Lovveri, und unterschiedlicher anderer vortrefflichen Englischen Medicorum in Londen/ nützliche/ bewehrte und viel Jahr lang an vielen Menschen probirte und gut befundene Recepte und Artzney-Mittel : Worinnen enthalten Die sicherste und beste ...

das ist: (1.) Ludovici Cornari, Consilia und Mittel, über hundert Jahr in vollkommner Gesundheit zu leben - (2.) Sieur Domergue's leichte und gewisse Mittel die Gesundheit zu erhalten/ und die meisten ordinären Kranckheiten ohne eintzige Artzney-Mittel und Unkosten ... zu curiren : (3.) Eines ...

Lower, Richard

Leipzig, 1715.

VD18 90519736

Anhang Vom Wasser-Trincken.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10727

heiß Wasser getruncken, und gesagt, es sey die Gewohnheit ihres Landes.

Also hab ich meinem Versprechen nach, die zu anfangs versprochenen Punkte alle einzeln abgehandelt: Wofern es nicht zu deiner Vergnügung, mein Leser, geschehen, so schreibe es meiner Unbelesenheit zu, nicht aber der Wahrheit der Sache, als welche oftmahls durch eine schlechte Abhandlung leiden muß.

E N D E.

Anhang
 Vom
Wasser-Trincken.

Sleich wie die Erfahrung bezeuget, daß die würckliche Kälte, sonderlich wenn sie übermäßig ist, nicht allein unserm ganzen Leibe, sondern auch diesem oder jenem Gliede insonderheit, sonderlich aber der Zunge, dem Gehirne, und den Nerven sehr schädlich sey: Also giebt solches auch die Erfahrung von kaltem Getrâncke. Viele Autores haben angemercket, wie daß ihrer viele, wenn sie den Leib erhizet, oder hefftig beweget, und alsdenn einen kalten Trunck gethan, entweder plözlich

lich darauf gestorben, oder in eine Schwindelsucht, Lungen-Geschwür, oder dergleichen Kranckheit gefallen. Andere haben kalt Getrâncke, den Durst in Fiebern zu löschen, getruncken, und sind plötzlich davon gestorben, oder doch in eine andere schwere und langwierige Kranckheit gefallen: Ja, etliche, so nur den Mund mit kaltem Wasser ausgespühlet, die Hitze vom Fieber zu lindern, sind in Unsinnigkeit gerathen, oder ist ihnen sonst übel bekommen. Gleichfalls bekömmet das kalte Getrâncke sehr übel den Wassersüchtigen, Milksüchtigen, den mit dem Stein behafteten; wie auch Weibern, so der Mutter-Beschwerung unterworfen, oder die ihre Monatliche Zeit haben, oder in den Wochen liegen. Etliche haben im Schwitzen unbesonnen kalt Getrâncke getruncken, und sind darauf in grosse Kranckheiten gefallen. Nun ob gleich der Leib nicht allzeit eine grosse Hitze hat oder schwizet, oder krank, oder sonst schwach ist, wie in den angeführten Exempeln, so kan man doch leichtlich à majori ad minus schliessen, daß auch auffer diesem das kalte Getrâncke dem Leibe nicht kan zuträglich und dienlich seyn, wie unser Autor droben weitläufftig gezeiget. Dahero man den liest, wie etliche von einem Truncke kaltes Bieres einen Husten
oder

oder Heischerkeit, den Schnupffen / Flüsse /
 Seitenstechen, Colicke und Bauchgrimmen
 bekommen: Wie denn das kalte Getrânck
 viele dergleichen Kranckheiten verursachet, o-
 der doch sonst den Lebens-Geistern schadet,
 und das Geblüte und andere humores oder
 Leibes-Feuchten stillstehend und dicke macht,
 und allerhand Verstopffungen im Leibe verur-
 sacht. Und ob schon etliche von einer solchen
 guten und starcken Complexion und Leibes-Be-
 schaffenheit sind, daß, gleichwie sie den Scha-
 den nicht sonderlich vermercken, den ihnen die
 unmaßlich und in grosser Quantität eingenom-
 mene Speise verursachet, also auch keine son-
 derliche Ungelegenheit von kaltem Getrânck
 vermercken, oder es doch, weil sie es von Jü-
 gend auf gewohnet, nicht achten; so werden sie
 es dennoch in ihrem Alter gewahr, und emp-
 finden alsdenn den Nachtheil und Schaden,
 den ihre geschwächte Natur davon hat. Weß-
 wegen denn unser Autor denen, die Bier trin-
 cken, rath, daß sie es warm trincken.

Weil aber alles fermentirte oder gejohrte
 Getrânck, so es warm ist, gar leicht seine Spiri-
 tus in das Haupt sendet, und es schwer und
 schläfferig macht, und sonderlich das starcke
 Bier, so es ziemlich gehopfft und warm ist, das

U

Geblüt

Geblüte und andere Humores verunruhiget; so thut man zwar wohl, wenn man bey dem dünnen Biere bleibet, und solches, wenn es sehr frisch oder kalt, so viel bey dem Feuer wärmet, daß es just nur Blut warm wird, oder daß die Kälte davon wegkommet: Allein man thäte, meines Erachtens, weit besser, wenn man sich zu dem Getrâncke gewöhnete, dessen man sich im ersten unschuldigen Alter der Welt bedienet, und dessen sich noch heut zu Tage fast 3 Viertel des Menschlichen Geschlechtes bedienet, nemlich zu dem puren Wasser. Man siehet in den Ländern, wo der Wein oder das Bier eingeführet ist, wie sich nicht allein die Soldaten und Baggers-Leute gar wohl darbey befinden, sondern auch, daß sich viele zarte Adelige Damen, ja Fürstinnen ihrer Gesundheit wegen, darzu gewöhnen können: wie denn auch fast alles Frauenzimmer in Frankreich, Italien, und Spanien Wasser trinckt. Es gibt auch in unterschiedliche wohlhabende Leute zu London, die sich daran gewöhnen, und kein ander Getrâncke als Wasser trincken; und solches nicht ohne Ursache. Denn die Kochung oder Verdauung im Magen erfordert ja eigentlich kein starck Getrâncke, sondern nur eine Feuchte, welche die gefauete und in den
Magen

Magen hinunter geschluckte trucknen, dicke, und harte Speisen befeuchte und erweiche, damit sie von den salibus digestivis und Dausungs-Säften, mit Beyhülffe der innerlichen Wärme, desto leichter aufgelöset, gekochet, und in einen Chylum, Brey, oder Schleim verwandelt, und verdauet werden können. Welches das pure Wasser weit besser und eher thut, als das fermentirte Getrânck.

Wir sehen ja auſſer unserm Leibe, wie das Wasser die salien und gummichten Sachen und Säfte weit besser auflöset, und wie sich das Fleisch und die Fische weit besser im Wasser gar kochen lassen, als in fermentirten liquoribus. Nun haben ja die meisten Speisen einen gummichten Saft in sich, welchen das Wasser im Magen gleich auflösen kan, der Wein aber, Brantwein, und starck Bier solchen vielmehr härten wird. Zum Exempel die Fische enthalten in sich einen leimichten oder fleberichten Saft, daraus ichthyocola, oder der Fischleim, sonst Mundleim genannt, gemacht wird. Wenn man nun die Fische in Wein, oder in Wein und Wasser kocht, so werden sie harte, und sind nicht so leicht zu verdauen: wenn man sie aber in Wasser kocht, so werden sie weich, und sind leicht zu verdauen; sonderlich wenn man

Wasser oder dünne Getränke darauf trinckt.
Trinckt man aber Wein, oder ander starck Ge-
träncke darauf, so wird solche Speise im Ma-
gen harte, und wird nicht so bald verdauet.

Man siehet auch in den Extractionibus oder
Ausziehung der Tugend und Krafft der Vege-
tabilien und Kräuter, wie es mit dem lautern
Wasser weit besser angehe, als mit fermentir-
ten Liquoribus: wie denn dergleichen Infusa
von Kräutern mit warmem Wasser gemacht,
und wie ein Thee: Tranck bescheiden getrun-
cken/ (weil sie temperirt oder gemäßigt sind)
mit unser Natur weit besser überein kommen,
als die entzündenden Essentien und Spiritus/
und hitzigen Chymischen Oele der Kräuter; die-
weil unsere principia vitalia oder Lebens- An-
fänge, durch eine liebliche und gelinde Tempe-
riem oder Mäßigung erhalten werden, und
daher temperirte, mäßige, oder gemäßigte
Sachen lieben, als welche die Bewegung der
Lebens- Geister, des Geblütes, und anderer
Humorum in einem Aequilibrio oder Gleich-
Gewichte erhalten, damit sie weder zu ges-
chwind noch zu langsam sey: da hingegen hitzi-
ge Chymische Sachen das Geblüte in eine
schnelle und unnatürliche Bewegung setzen.
Weiter, weil das Wasser nur ein lauter und
einfas

einfacher Liquor ist, so kan es die dichten und harten Speisen im Magen weit besser auflösen helfen, als das Bier, so schon etwas anders, damit es gekocht worden, in sich aufgelöset, und sich also schon damit gesättiget hat. Und daher kan es auch die dicken, zähen, schleimichten/scharböckischen, scharffen, salzichten, und andere böse Humores, und dergleichen Ursachen der Kranckheiten, weit besser diluiren, flüßig machen, und aus dem Leibe durch den Urin, Stuhl, und Schweiß-Pöcher abführen; und also das übel-disponirte Geblüte versüssen, temperiren, verbessern, reinigen, verdünnen, und wohlflüßig machen, die Verstopfungen eröffnen, und die Circulation, samt den andern nöthigen Abscheidungen der Feuchtigkeiten, besser befördern. Daher sich denn etliche durch das bloße Wasser-trincken vollkommen am Podagra curirt. Andere Personen haben sich dadurch an allerhand Magen-Kranckheiten, langwierigem Husten, Steinschmerzen langwierigen Leibes-Hinterhaltungen, Bauchgrimmen, und Mutter-Beschwerden curirt. Und scheint, daß, was auch für Nutzen und Effect die Indianer und Japonenser, und andere Asiatische Völcker, wie auch unsere Europäer, von dem bescheidenen mäßigen Gebrauche

brauche des warmen Thee-Tranckes empfunden, dem warmen Wasser vornehmlich zu zuschreiben sey, weil das Pulver des Thees dergleichen nicht von sich spühren läßt, sondern nur etliche virtutes adstrictorias, zusammenziehende oder stopffende Tugenden hat. Und dienen solche Adstringentia nicht allen: Dahero denn auch etliche, nicht ohne Ursache, dem Thee-Trancke das warme Infusum von Ehrenpreis gemacht vorziehen, als welches weit mehr und grössere Tugenden, als jener hat, auch niemals schadet; jener aber den Hypochondriacis oder Milch-süchtigen, und den Hystericis oder Weibs-Personen, so der Mutterbeschwerung unterworfen, schädlich ist, auch zuweilen paralytin oder Lähmung, Hertzwehe, Bauchwehe, und dergleichen verursachet.

Zweiffels ohne ist es eine von den vornehmsten Ursachen gewesen, warum die Patriarchen und Alt-Väter in den ersten Zeiten der Welt, so lange gelebt, weil sie nicht allein insgesamt nur schlechte Speise genossen / so nur die Hungerigen anlocket, und selbige dahero nicht in so grosser Quantität eingenommen, wie man heut zu Tage die leckerhafften, niedlichen, anlockenden, und reizenden Speisen in grossem Überflusse genießet; sondern auch weil sie
pur

pur Wasser zu ihrem täglichen und gewöhnlichen Trancke, mäßig getruncken, als welches nicht so angenehm, reizend, und appetitlich ist, wie unser fermentirt Getrâncke / damit die Wollüstigen ihren Magen pflegen gern zu überladen. Dahero denn etliche Autores das Wasser-Trincken, nebst der Mäßigkeit und Keuschheit, nicht ohne Ursache zur Verlängerung des Lebens recommendiren; und beweiset solches Cardanus lib. de Aqu. mit zwey Exempeln, erstlich eines Indianers, so Wasser getruncken, und bis 300. Jahre gelebt, (wie denn die Indianer in West-Indien, so nur Wasser trincken sehr lange leben) und denn mit dem Exempel eines Spaniers, der über 100. Jahr gelebet, und nichts als Wasser getrunckē. Man siehet auch hin und wieder an dergleichen Leuten, die da Wasser trincken, daß sie wohl verdauen, einen guten Appetit haben, frisch und gesund, und zu allen Verrichtungen des Gemüths und Leibes geschickt sind, auch viel, und zwar die gesündesten Kinder zeugen, und lange leben, wofern sie keusch, und in andern Stücken der Diät sich in acht nehmen. Also schreibt man von Andrea Tiraquello, daß er nichts als Wasser getruncken, fünff und vierzig Kinder gezeuget, sehr alt worden, allzeit eis-

nes ruhigen Gemüthes gewesen / und nicht leichtlich vom Zorn oder einiger andern hefftigen Gemüths-Bewegung übereilet worden: Wie denn dergleichen Nüchternkeit gar viel zu einem tugendsamen Leben beyträget; dahingegen die Unmäßigkeit die Wollüftigen zu allerhand Untugenden reizet, treibet, und verleitet; und hilft all ihr Beten nichts, wider dergleichen Reizungen und Neigungen des Gemüths und Leibes, die sie selbst in ihrem Leibe verursachen: So haben sie auch keine Ursache zu hoffen, daß ihnen **GOETZ** ausserordentlich, wider den Lauff ihrer Natur, ihr Leben verlängern werde, wenn sie es selbst muthwillig durch ihre Wollust und Unmäßigkeit verkürzen.

Die sonderlichste Objectio[n] wider das Wasser-Trincken wird seyn, daß das frische und kalte Wasser, in einem kalten Lande, und sonderlich in kaltem Wetter, denen, die einer kalten und feuchten Complexion, oder sonst von einer zarten Leibes-Constitution, und des Bieres von Jugend auf gewohnet sind, sehr schädlich sey, den Magen, die Brust, und das Haupt verkälte, und allerhand Verstopffungen und Blähungen im Leibe verursache. Nun muß ich aus eigener Erfahrung gestehē, daß das
fri

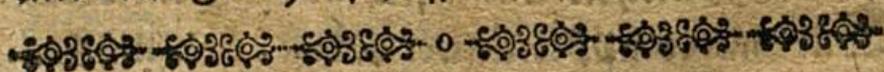
frische und kalte Wasser, selbst im Sommer und warmem Wetter, den Magen und Kopf verkälte, gern lang im Leibe bleibe, und nicht bold durchgehe, die Poros des Magens verstopfe, und viele andere dergleichen Verstopffungen und Ungelegenheiten, wie ander kalt Getrâncke, ja wohl noch mehr, wenn es sehr frisch und kalt ist, verursache. Alleine, solches geschiehet wegen seiner Rohigkeit und Kälte: und kan man dieses alles verhüten, wenn man ihm diese Rohigkeit und Kälte durch das Kochen benimmt, und es wieder verfühlen läst, und also corrigirt trincket: da es denn nicht verkälten, auch nicht so lange im Leibe bleiben, noch andere Ungelegenheit verursachen, sondern die Verstopffungen eröffnen, und die Ursachen vieler Kranckheiten mit sich ausführen wird. Will man es appetitlicher haben, kan man es über geröstetem Brodte verfühlen lassen Oder man kan es über Zimmet und Wacholderbeeren kochen lassen; oder davon mit Cichorien-Wurzel, oder dergleichen dienlichen Wurzel, eine Ptsan, oder mit irgend einem Kraute ein Infusum machen. Oder man kan, wie etliche Fürstinnen und Adelige Damen thun, etwas Gerste, und irgend eine Wurzel, drinne kochen lassen. Wer aber keine Gelegenheit darzu

U 5

hat,

hat, und doch seine Gesundheit und Leben liebet, der kan, an statt des Wassers, Milch, Bey trincken, oder sich mit Schiff-Biere, oder Rosvent vergnügen, so fast nur ein gekocht Wasser ist, nur daß man ihm in kaltem Wetter, oder wenn solch Bier sehr frisch oder kalt ist, zuvor beym Feuer die Kälte benehme. Schwache und alte Leute können, wie die alten Griechen und Römer thaten, bey erheischender Noth, etwas Wein unter ihr Wasser mischen, oder können das lautere Wasser zuweilen etwas warm trincken.

Hiermit schliesse, und wünsche, daß diese meine wohlgemeynte Erinnerungen mit redlichem Gemüthe wohl aufgenommen werden, und viele Früchte schaffen mögen.



Ein ander

Anhang

Etlicher bewährten und versuchten Mittel in der Medicin und Wundartzney-Kunst, vor viele Kranckheiten, so wohl Mannes- als Weibes-Personen, und kleinen Kinder.

I. Vor